

Zwei Ansichten zur Demo vom 4. Juli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir schlugen dann vor, unsere privaten, nach aussen ziemlich abgedichteten Netzwerke zu einem gemeinsamen, öffentlich ansprechbaren Netzwerk von/zwischen Lesben zu transformieren. Trapale (=Transparentlesben-Netzwerk) sollte folgende Funktionen erfüllen:

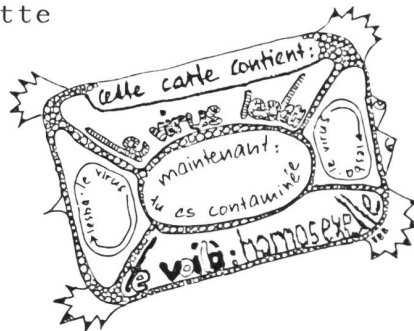
- Kontakte und Informationsaustausch untereinander sichern, unsere Beziehungsnetze transparenter und für andere Lesben zugänglicher machen;
- unsere Lebenssituation in der Provinz miteinander besprechen und herausfinden, wie wir uns unterstützen können;
- unsere Erfahrungen in (Frauen-) Gruppen austauschen und überlegen, ob und wie wir uns an überregionalen Treffen beteiligen wollen und was sie für uns bedeuten;
- Themen, Theorien, unsere Projekte, Arbeit(en) miteinander diskutieren.

Wir organisierten im Juni und Juli zwei Treffen in Konstanz, zu dem 15-20 Frauen aus dem Bodenseegebiet kamen. Ein Wochenend-Camp wird Anfang August stattfinden. Dabei zeigte sich, dass die Netzwerkidee rea-

le Bedürfnisse und Interessen der Frauen aufgriff; zu unserem Katalog fügten sie ganz praktische Wünsche wie: uns einfach regelmässig zu treffen, zusammen zu reisen, beruflich zusammenzuarbeiten, oder Pläne wie: gemeinsame Projekte zu entwickeln, hinzu.

Die Reise nach Trapale hat erst begonnen; wir werden sicher wieder davon berichten.

Brigitte



Informationen zu ILIS können über: N.V.I.H.-COC, Rozenstraat 8, 1016 NX Amsterdam bezogen werden. Kontaktadresse von Trapale ist: Belladonna, Frauen und Kultur, Obermarkt 14, 7750 Konstanz

Zwei Ansichten zur Demo vom 4.Juli



Lesben- und Schwulendemo in Lausanne

In diverse Grün gekleidet reisten wir mit dem bequem Städteschnellzug nach Lausanne. Vor der Demo tranken wir in einem Ausreisser-Café ein Mineralwasser, es wurden Kleber und Kärtchen verteilt und einige schminkten sich gediegen. Wir trafen FLOH-Frauen, die ebenfalls verschiedene Kärtchen mitgebracht hatten. Gegen drei Uhr versammelten sich alle auf einer steilen Strasse. Da alle noch irgendetwas zu tun hatten, Transparente befestigen, Masken verteilen, Kleber kleben, schwatzen, sich umarmen, spazierten wir erst gegen vier Uhr los.

Parallele

Mit diesem doofen, klimatisierten Zug reisten wir, übrigens gar nicht viele, aber grün, wenigstens mehr oder weniger, nach Lausanne. Dort ging's eine ewige Länge, bis die Spitze der Demo sich endlich in Bewegung setzte.

Ich war froh über Maske, Brille und Schminke, denn das erste, was ich bemerkte, nachdem ich eine Weile Kärtchen an die Leute verteilt habe, ist das Fernsehauge, das auf mich gerichtet ist. Ich gehe auf die andere Strassenseite. Es ist wirklich nicht mein Traum, der Schweizerfamilie in der guten Stube zu erscheinen.

Und welche Ueber-
raschung - links und rechts der
Strasse hatten sich schon dichte
Menschenreihen gebildet, die ge-
spannt warteten, was es zu sehen
gäbe. Ich verteilte unsere Kärtchen
an die Guckenden, kaum eine/r, die/
der ein Kärtchen zurückgewiesen hät-
te, im Gegenteil: Sie reklamierten,
wenn sie keins erhalten hatten. Em-
pört wurden sie erst, als S. sie mit
stinkendem Parfüm bespritzte und
meinte, das gehöre dazu.

Besonders
lustig war es, durch die Fussgänger-
strassen der Innenstadt zu laufen.
Sowohl Verkaufsstände, die aggressiv
in der Strasse standen, wie auch vor-
nehme Geschäftsschilder und blanke
Mauern wurden mit diversen weissen
Klebern verziert, sodass daselbst
zu lesen stand: 'Lausanne-libre ♀
lesbienne' oder 'Lausanne-mon amour,
te voilà libérée Lesbienne de mon
coeur'. Grosse Werbeflächen mit Meer
oder Bergen für Sonnencreme oder Zi-
garetten wurden vorzugsweise mit
'respirez l'air libéré - la maladie
héterror est chassée' beklebt.

Zu-
fälligerweise ver irrten sich solche
weissen Dinger auch auf Rücken von
Fotografen. Dies störte sie jedoch
nicht sonderlich. Geschockt war ein
Fotograf hingegen, als er just in
dem Moment, als unsere Starfotogra-
fin B. ihn als Objekt auserwählt
hatte, dies bemerkte und blitz-
schnell rückwärts flüchtete.

Wir werden immer mehr. Letztes
Jahr in Basel war der Zug noch über-
schaubar, diesmal sah ich eine lange
Reihe Demonstrierender, doch kein
Ende des Zuges. Ein farbiger, fröh-
licher Haufen zog durch Lausanne und
hörte am Schluss die Reden. Auch da
ist Erfreuliches zu vermelden.

Der
erste Redner sprach durchwegs von
Lesben + Schwulen, von Frauen und
Männern. Danach redete eine Genfer
Lesbe über die spezielle Situation
der Lesben und wies daraufhin, dass
dieses Jahr erstmals Heteras der Au-
tonomen Frauenbewegung uns lesbische
Schwestern an dieser Demo unterstützt
haben, nachdem dies jahrelang umge-
kehrt der Fall gewesen war. Zahlrei-
che Passanten nahmen sich Zeit, die
Reden anzuhören.

Als ich am Bahnhof noch eine Kar-
te schrieb, sprach mich ein Hotel-
portier an, der meinen einschlägigen
Kleber auf dem Rücken bemerkt hatte.
Er wollte mir zwei Fragen stellen.
Er sehe zwar ein, dass es normal sei,
lesbisch oder schwul zu leben, aber
was er tun solle, wenn alle Frauen
lesbisch würden, dann sei er fru-
striert. Und er fragte, ob die Les-
ben nicht auch einen bestimmten Typ
von Frau (nämlich eine eher jungen-
hafte) bevorzugen würden und was dann
die ändern tun sollten. Ich war
überrascht, wie offen und sachlich
er seine Äengste ausdrückte. So war
ein Gespräch für mich möglich, wenn
auch durch die Sprache (Französisch)
erschwert.

Madeleine

Diese vielen Gaffer/innen.
Schrecklich,, Zum Glück bin ich
nicht ich selbst. Ich trage doch
auch an der Hinterseite "guck, guck,
eine Lesbe" mit mir herum.

Diese harmlosen Kärtchen sind
recht für eine "freundliche" Menge,
für innerhalb einer Demo z.B., wie
damals in Zürich. Aber für diese
blöden Leute? Stinkparfüm ist gerade
recht.

Wir sollten uns geschlossen um-
drehen und diese blöden Leute anma-
chen. Auf sie zeigen und lachen und
ungläubig rufen: "Ach, weisst du,
das sind also diese Heteros? Also
wie die aussehen..."

Auf die Fotografen mit dem Tele-
objektiven sollten wir Jagd machen.
Diese lausigen Kerle verdrücken sich
nämlich, sobald sie selber fotogra-
fiert werden sollen. Da ist etwas
laul. (Bildchen für den Photo-KIS?)

Gerade sehr viele sind wir ja
auch wieder nicht. Die sehr geschätz-
ten Hetero-Frauen, von den Männern
gar nicht zu reden, glänzen einmal
mehr vor allem durch Abwesenheit.

Dass die Redner sich Mühe gaben
mit der Anrede, das habe ich auch po-
sitiv vermerkt. Aber sonst haben wir
immer noch nicht MEHR gemeinsam mit
den Männern. Sind sie doch in der La-
ge, aus unserem Spruch: "Wir wollen
die Frauen in unseren Armen, nicht
in der Küche" zu machen: "Wir wollen
die Frauen nicht in unseren Armen,
lieber in der Küche."

Alles in allem eine zweischneidi-
ge Sache, diese Demo. Ich will, dass
viele da sind und dass sich etwas
ändert, aber ich will mich nicht als
Alltags-Ich präsentieren, sondern es
geht mir darum, mich dem Zoo zu ent-
ziehen, und trotzdem oder gerade da-
mit etwas auszusagen über dieses un-
gleiche Verhältnis von Gaffenden und
Demonstrierenden, von Sich-normal-
wissenden und Nicht-normal-sein-
wollenden, aber keinesfalls abnor-
mal, also das nicht, lieber nett
und adrett. Das verstehen die Leute
besser.

Regula

PS: Wir haben uns bereits getroffen,
um über den 4. Juli zu reden und her-
auszufinden, was uns, wenn wir uns
nicht blosslegen wollen, an so einer
Demo überhaupt etwas bringen würde,
und wir hatten auch bereits Ideen
für das nächste Mal. Wir schlagen
Biel oder Neuenburg als Ort vor, das
sind kleinere Städte, von nirgends
weit weg, oder Zürich. Dann würden
wir selber die Demo und ein
Frauenfest organisieren. Alles Wei-
tere wird kommen!

